

DAS PAPIERHAUS

Carlos María Domínguez

Erzählung, Taschenbuch, 87 Seiten, Insel Verlag, Berlin 2018

Originaltitel: *La casa de papel* (Erstdruck 2002)

Übersetzt aus dem Spanischen: Elisabeth Müller

Zum Autor:

Carlos María Domínguez wurde 1955 in Buenos Aires geboren und lebt seit Ende der 1980er Jahre als Autor und Journalist in Montevideo. Seine 2002 veröffentlichte preisgekrönte Lang-erzählung „Das Papierhaus“ wurde in 20 Sprachen übersetzt und war in Deutschland ein großer Erfolg. Darüber hinaus sind zwei weitere Romane bei Suhrkamp erschienen.

(Quelle: Suhrkamp Verlag)

Zum Inhalt:

Lesen kann durchaus gefährlich sein, lebensgefährlich mitunter.

Der Beginn der Erzählung „Das Papierhaus“ von Carlos María Domínguez „Im Frühjahr 1998 kaufte Bluma Lennon in einer Buchhandlung in Soho eine alte Ausgabe der Gedichte von Emily Dickinson und wurde an der nächsten Straßenecke, als sie gerade beim zweiten Gedicht angelangt war, von einem Auto überfahren“ lässt diese Schlussfolgerung zu, und auch einige andere literaturbedingte Unfälle werden erwähnt, etwa eine halbseitige Lähmung, weil einem 5 Bände der Encyclopedia Britannica auf den Kopf fallen, oder ein gebrochener Fuß durch einen Sturz von der Bibliotheksleiter sowie ein toter Hund, der sich den Magen verdirbt, nachdem er die Brüder Karamasow verschlungen hat.

Das ist der Ausgangspunkt dieser Erzählung aus dem Jahr 2002 des argentinischen Schriftstellers, die ich nach langer Zeit in meinem Bücherregal wieder entdeckt und gelesen habe und die den Autor nach dem Erscheinen der deutschen Ausgabe 2004 dem Publikum hierzulande bekannt machte. 2018 erschien eine neu bearbeitete Übersetzung von Elisabeth Müller mit Illustrationen von Jörg Hülsmann als Taschenbuch im Insel Verlag, die meiner Besprechung zugrunde liegt.

Die verstorbene Bluma Lennon war Literaturdozentin an der Universität Cambridge und der namenlose Ich-Erzähler einer ihrer Liebhaber und Nachfolger am Lehrstuhl. Eines Tages erhält er ein Päckchen aus Uruguay, adressiert an seine ehemalige Kollegin. Es beinhaltet ein zerlesenes, überaus dreckiges, weil mit Zementresten verklebtes Exemplar des Romans „Die Schattenlinie“ von Joseph Conrad. Im Buch entdeckt er eine Widmung von Bluma für einen gewissen Carlos, mit dem sie offensichtlich 2 Jahre zuvor einige Tage in Monterrey verbracht hatte. Neugierig geworden, beginnt der Erzähler zu recherchieren, kann tatsächlich anhand der Anwesenheitsliste eines Autorenkongresses die Identität des Mannes herausfinden und beschließt, sich auf die Suche nach diesem Mann zu begeben. Er reist nach Buenos Aires und Montevideo, und es beginnt die spannende Spurensuche nach Carlos Brauer, den er nur

durch Erzählungen von Weggefährten aber niemals persönlich kennenlernen wird. Heraus kristallisiert sich eine Person, dessen Liebe zur Literatur sich zu einer Obsession ausgewachsen hat, die Entwicklung eines bibliophilen Menschen zu einem Bibliomanen. Er kaufte Bücher aller Bereiche, aller Sprachen, aller Epochen. Seine Freunde beschreiben ihn als „zwanghaften Leser“, einen „unrettbaren Fall“, der, sobald er Geld zur Verfügung hatte, dieses in Bücher umsetzte. „Man kann das an der Haut erkennen; bei den Abhängigen ist sie leicht pergamentartig.“

Irgendwann besaß er an die zwanzigtausend Bücher und jeder Buchliebhaber weiß, dass Bücher nicht nur Leser, sondern auch Platz brauchen und ab einer gewissen Anzahl Ordnung in der Aufstellung. Sämtliche Räume seines Hauses hat Carlos Brauer mit Büchern vollgestopft, einschließlich Badezimmer, Toiletten und Garage. „Sogar im Bad standen an allen Wänden Bücher, und sie sind ihm nur deshalb erhalten geblieben, weil er kein warmes Wasser mehr laufen ließ, um den Dampf zu vermeiden. Er duschte kalt, im Sommer wie im Winter.“

Brauer wird immer wunderlicher, er versucht sich vergeblich an einer Katalogisierung und Systematisierung seiner Literaturbestände, zeigt Zustände von Erschöpfung und Verwirrtheit, so dass seine Freunde von „Anzeichen einer geistigen Störung“ sprechen. Eines Tages kommt es zu einem Brand in seinem Haus, wie durch ein Wunder bleibt die Bibliothek unversehrt, aber sein mühsam erstellter Karteikartenkatalog wird zerstört. Er verkauft das Haus, kappt alle seine Kontakte und verschwindet mitsamt seinen Büchern aus Montevideo. Recherchen ergeben, dass er an einen einsamen Strandabschnitt an die Küste gezogen ist und sich dort mit seinen Büchern als Mauerwerk eine Hütte gebaut hat, von den wenigen in der Umgebung wohnenden Fischern „das Papierhaus“ genannt. Letztlich gewähren ihm seine Bücher also Raum und Schutz. Das Ende der Geschichte und was es mit dem an Bluma versandten Roman auf sich hat, sei hier nicht verraten.

Domínguez' kleines Büchlein ist natürlich eine Liebeserklärung an die Literatur, aber auch eine Warnung an uns Verrückte, die sich ein Leben ohne Bücher nicht vorstellen können, dass sich Leidenschaft, wie in der physischen Liebe, schleichend in eine fatale Obsession verwandeln kann.

Die Ausgabe im Insel Verlag mit den besonderen Illustrationen von Jörg Hülsmann ist ein wunderschönes Geschenk für Bibliophile und dank seiner Kürze auch extrem platzsparend.

Bärbel Meyer-Klinge
Juli 2021